

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Schwarzwald-Bahn**

**Krummel, L.**

**Kirnbach (Baden), [circa 1870]**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-244529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244529)

**S**ing', o Muse, vom Sieg' Hephais't's, des Künstlers, im  
Schwarzwald,  
Den zu ewigem Ruhm er gewann mit Hülfe der Dampf-  
kraft!

Fröhlich waren vereint die Unsterblichen einst im Olympos;  
Nektar trinkend erzählten sie von den vergangenen Zeiten,  
Von der Giganter Wuth und wie sie Kronion gebändigt  
Mit der Blitze Gewalt und wuchtigen Felsgesteinen,  
Doch mit Mühe und Noth, gar riesige Kräfte sie zeigten.

„Daß doch der Kampf jetzt wär“, versetzt' drauf Künstler  
Hephais'tos,

„Bessere Blitz' ich wollt' jetzt schmieden, sie zu zerschmettern,  
„Seit ich den Hammer mit Dampf statt des Arms und Wassers  
bewege!“

„Glaub's“, erwidert ihm da der Vater der Götter und  
Menschen,

„Wunder seh' ich erstehn zu Wasser und Land auf dem Erdball  
„Durch des Dampfes Gewalt; die Menschen fahren im Sturm-  
wind

„Ueber den Weltkreis hin. Doch sag' mir, bester Hephais'tos  
„Kennst du den Schwarzwald auch mit seinen riesigen Tannen,  
„Wo ich die Riesen verdeckt mit berg hohen Felsgesteinen?

„Da ist doch deine Kraft und deiner Cyklopengesellen

„Stark nicht genug und listig, ihn auch im Sturm zu befahren!

„Wirft übersteigen ihn stets mit saurem Schweiß, du Hinfuß!

„Und als wildes Gebiet der Artemis lassen zum Jagdplatz!“

Lachend geben ihm Beifall die seligen Götter alle.

„Niemals werd' ich es schaun solch Riesenwerk,“ Helios beifügt.

„Alles du doch nicht vermagst, Hephaistos, wenn du auch kunstreich!“

Er aber zornig und schnell trinkt aus dem Becher des Nektars,

„Vater,“ spricht er im Stehn, „gib sechs mir Jahre der Arbeit,  
„Sollst dann nimmer fürwahr mich spotten, daß ich ein Schwächling.

„Nichts widersteht meiner Kraft, auch über den felsigen Schwarzwald

„Fahr' ich noch sicher und schnell Germanen hin zu den Römern.“

Spricht's und stürmet mit Eil zu der Werkstatt, wo die Gesellen

Rastlos schmieden das Erz und freudig begrüßen den Meister.

„Auf, Gesellen, zur Hand, jetzt gilt's eine ruhmreiche Arbeit!

„Legt die Blitze zur Seit', genug hat Kronion im Vorrath,

„Laßt auch das Waffengeklirr, Achill hat Troja erobert,

„Und die kunstvollen Netz', nicht Eiferjucht quält mich auf Ares.

„Auf, es geht in den Wald, in den Busch, auf zackige Felshöhn!

„Auf, ihr ruß'gen Gesell'n, bei den trotzigen Hyperboräern,

„Wo auf der Sommerau selbst im Sommer die Winde gar  
rauh sind,

„Dort gilt's kühn eine Bahn zu bau'n vom glücklichen Rheinthal

„Ueber felsige Höh'n, über schwindelnden Absturz der Wasser,

„Bis zu der Donau Quell'n und hin zum schwäbischen Meere,

„Daß auch da sich Kultur und Kunst und Wissenschaft mehre,

„Wie in den Ebenen längst und an den Gestaden des Meeres!

„Zeigen wollen wir Zeus, daß nichts unsrer Kraft widerstehn  
mag.

„Schwierig ist ja das Werk, am schwersten zu zähmen der  
Berggeist,

„Der, dort gebaut, mit grimmigem Haß wehrt Ketten und  
Schienen.

„Doch gemacht ist der Plan, wir durchbohren ihm Herz und  
Geäder,

„Springen von Fels zu Fels und fäll'n die hercynischen Tannen,

„Dämmen des Wassers Gewalt; nicht Schnee, noch Eis soll  
uns hindern!



„Küstig denn an's Werk, goldfunkelnder Lohn euch bereit ist!“

Jauchzend stimmen sie ein und werfen die Mützen vor  
Freude,

Hängen das Schurzfell ab und wandern freudig nach Norden,  
Bis sie der Donau Quell'n und der Gutach tosende Wasser  
Seh'n und die Werkstatt dort sich bau'n im Schutz dreier Berge.  
Bald erdröhnt in dem Wald der Axt die fallender Bäume;  
Scheu flieht das Wild davon, auch Artemis Abnoba selber  
Wagt nicht mit Hundegebell zu stören die wilden Gesellen. —  
Grimmig wehrt sich der Geist des eingebetteten Riesen,  
Da sie nun weiter ans Herz ihm dringen mit Hammer und

Meißel,

Stück für Stück es reißen heraus, daß die Kraft ihm ent-  
schwindet.

Wüthend rafft er sich auf und sucht bei den Franken sich Hilfe.  
Ares erinnernd der Schmach, die Hephaisst ihm vormals ge-  
than hatt',

Als er mit kunstvollem Netz ihn sammt Aphroditen gefangen.  
Doch vergeblich die Wuth! Hephaisst hat Waffen die Fülle,  
Waffnet das streitbare Volk im ganzen hercynischen Walde,  
Und mit Kronions Keil und unter seiner Hegide  
Folgt ihm Sieg auf Sieg, bis der Franken Troß war gebrochen.

Seine Cyklopen indeß betreiben das Werk ohne Rasten,  
Bau'n und wölben die kunstreichen Gäng' im Innern der Erde,  
Reißen hier Berge herab, dort füllen sie schaurige Tiefen,  
Brücken bau'n sie in Meng' und thürmen die Mauern gen  
Himmel,

Daß drob Helios staunt; so hatt' er sie nimmer gesehen,  
Seit die Pelasger dereinst Mycen und das feste Tiryns  
Mit der Cyklopen Hilf' sich erbaut zum Schutz gegen Feinde.  
Mit Verwunderung sieht er das Werk; bald schwindet der  
Zweifel,

Ob sich Hephaisstos nicht zu kühner Großthat vermessen.

Deßter grollt noch der Berg und droht, das Werk zu zer-  
stören,

Doch nicht rastet der Fleiß des Meisters und der Gesellen;  
Tapfer, muthig und klug wird Schaden auf Schaden gebessert;

Wird gebahnet der Pfad, bald über, bald unter der Erde,  
Bis daß er spiegelglatt und sanft aufsteigend vom Thalgrund  
Ueber den Berg sich zieht in mannigfaltiger Windung;  
Gleich dem gewundenen Lauf des mächtigen Stromes der Alpen,  
Der nun Germaniens Strom, nicht mehr seine Grenze, genannt  
wird;

Oder wie sich im Park des Wildes Pfade verschlingen,  
Oder wie in der Luft die Schwalbe sich drehet und windet.

Frendig begeht er die Bahn, vorsichtig Alles zu prüfen,  
Einschnitt, eben Geländ', die Brücken, Dohlen und Dämme,  
Endlose Tunnelgewölb', Wohnhäuser und stattliche Bahnhöf',  
Jene Mauern zumeist, die seine besondere Erfindung,  
Ob sich auch Stein an Stein und Vieleck an Vieleck gefüget.  
Richtig findet er Alles gemacht und schön und solide;  
Doch wird müd' ihm der Fuß, gar weithin streckt sich der  
Weg ja,

„Eilig“, ruft er deshalb, den Schweiß sich wischend vom Antlitz,  
„Eilig schafft jetzt herbei, von Eisen geglättete Schienen,  
„Daß ich von nun an mög' mit des Dampfes Kraft sie be-  
fahren,

„Sonder Mühe und Schweiß, wie Zeus Kronion befohlen;  
„Eilig geht auch die Zeit dem festbestimmten Ziel zu,  
„Daß nicht Tadel uns treff' und Spott ob säumiger Arbeit.“

Und den Gesellen frisch nicht darf er zwei Mal befehlen.  
Erst mit riesiger Kraft überbrücken sie Bäche und Flüsse;  
Rasch dann Stück für Stück die eiserne Schiene gelegt wird,  
Daß das Gebirge erschallt vom Taktat wuchtiger Hämmer  
Und in Bande gelegt nicht rühre ferner die Glieder.  
Wenige Monde nur und nicht mehr müht sich Hephaistos  
Auf und ab das Gebirg'; mit Dampfkraft fährt er geschwinde  
Hin und her, wie er will; gehalten ist, was versprochen;  
Gibt den Gesellen den Lohn, den funkelnden, den sie verdient,  
Reichlich, voll die Hand, und mehr als Jeder erwartet.  
Frendig nehmen sie ihn, doch ungeru geh'n sie vom Schwarzwald,  
Dem sie so manches Band vereint von bleibender Dauer.  
Selbst dann kehret er zurück zum Olymp, dort jauchzen die  
Götter



Freudig Willkomm' ihm zu, ihm, den sie so lange vermiften,  
Dem auch niemals gefehlt das Wort der launigen Rede.

„Ei, da bist du ja wieder“, so schallt's im freudigen Chorus,  
„Nun erzähl', Hephaisst, wie hast du's gefunden im Schwarz-  
wald

„Und was hast du geschafft? — Ganymedes, reich' ihm den  
Nektar,

„Daß er sich gütlich thue nach wohlgelungener Arbeit.“

Lächelnd nimmt er den Trunk und nippt nicht blos an dem  
Becher,

Setzt sich dann auf den Thron und heißt die andern sich  
setzen,

„Höret“, spricht er hierauf, „die Mähre vom nordischen Schwarz-  
wald!

„Winterlich rauh ist's dort, nicht wie am sonnigen Aetna,

„Wo ich sonst bin gewohnt, kunstreiche Arbeit zu wirken;

„Nicht sind rebenumrankt die Hügel, wie zu Marsala,

„Nicht gibt lieblichen Duft der reichlich blüh'nde Orangebaum,

„Noch wächst üppiges Korn in wogenden Saatgefilden;

„Aber was die Natur an solchen Gaben versaget,

„Hat sie reichlich ersetzt durch edlere Gaben des Geistes.

„Lässig und träg wird der Mensch, das hab' ich jetzt erst er-  
fahren,

„Wo ihm Alles in Füll' ein gütiges Erdreich gewähret;

„Kräftig, muthig und frei, auch kunstreich, sittig, gebildet

„Ist er, wo ihn die Noth und Sorg' oft quälend beenget,

„Reicher, zufriedener auch, als in Sybaris oder in Bajae.

„Mühsam pflanzt sich das Korn an des Schwarzwald's steini-  
gen Halben,

„Spärliche Nahrung leih'n wildwachsende Beeren den Armen,

„Ist auch Boreas mehr als Helios ihnen gewogen.

„Doch es leuchtet ein Licht im Schwarzwald heller als Sonn'-  
licht,

„Das ist das Licht des Rechts, der Wahrheit, Liebe und Dul-  
dung.

„Nicht mit Opfer und Prunk, von Herzen ehrt man die Gott-  
heit,

„Mit Rechtchaffenheit stets, in Tren' und freud'gem Gehorsam:  
„Dies mir am besten gefiel an dem stillen, friedlichen Böcklein,  
„Wird auch allezeit sein die reichste Quelle des Glück's ihm;  
„Denn wer die Gottheit ehrt, dem ist sie wieder gewogen.  
„Freude gewährte mir auch das Uebrige, was ich erschauet,  
„Sein kunstfleißiger Sinn und die unermüdlige Thatkraft,  
„Die zu Allem sich zeigt, was des Lebens Wohlsein erfordert.  
„O, wie jämmerlich ist die Sanduhr; — der Regulator,  
„Den ich in Triberg mir gekauft für billiges Geld nur,  
„Zeigt mir bei Tag und Nacht die Zeit untrüglich und sicher;  
„Und für den Haushalt mir ist lieb geworden das Steingut,  
„Dem zu Ehren erbaut' ich der Brücken schönste zu Hornberg,  
„Wie auch dem Schnitzwerk dort; Kirschwasser trink' ich mit  
Luft so,  
„Daß ich den Nektar schier verachte; die lederne Mütze  
„Hab' ich längstens vertauscht mit dem leichten Strohhut-  
geflechte;  
„Und ihr Mufen, o hört' des Schwarzwald's sinnige Weisen,  
„Die dort mit euch zur Welt' auf Instrumenten ertönen;  
„Ist das Mahl erst zu End', ihr sollt's dann alsbald ver-  
nehmen.  
„Trau'n, ich lasse mir nie den Schwarzwald tadeln und schelten,  
„Seit ich ihn näher erkannt mit seinen trefflichen Kräften. —  
„Friedlich ist jetzt vereint sein Volk mit Hesperiens Völkern  
„Und beendigt der Zwist, der bitter so lang sie getrennet;  
„Denn sie selber geeint, in Rom und nicht in Canossa,  
„Sch'n ihres Reiches Stärk' im Bund mit dem nordischen  
Kaiser,  
„Der auf das Haupt sich jüngst die Krone Cäsars gesetzt hat.  
„Freude war's mir, mit Kunst zu fest'gen helfen das Bündniß;  
„Freude wird es mir sein, wenn du Kronion gestattest,  
„So wie den Schwarzwald jetzt die Alpen auch zu durch-  
bohren  
„Und noch inniger dann dieser Völker Herz zu vereinen.  
„Doch noch größere Freud' ersteh'n mir würd' in der Seele,  
„Wenn von den Strahlen des Licht's, das hell Germanien  
leuchtet



- „Und zu dem mächtigsten Volk und frei'sten der Erde gemacht hat,  
„Auch die Finsterniß noch Aulonien's würde erleuchtet,  
„Die in bösen Betrug so Viele dort noch unnachtet;  
„Wenn an Eber und Po Kultur, Kunst, Wissenschaft blühte,  
„Wie vom Felsen zum Meer am Rheinstrom und an der Elbe!“  
„Willig gewähr' ich dir das“, entgegnet d'rauf der Kronide,  
„Warte nur mit Geduld! Nicht geht das so rasch wie mit  
Dampfkraft,  
„Die zum Segen der Welt du dienstbar machst deiner Kunst jetzt;  
„Rasch geht diese voran, doch langsam schreiten die Völker  
„Nach der Noira Gesetz auf festbestimmten Bahnen;  
„Fördern sollst du sie doch zu rascher beflügeltem Tempo!  
„Nichts widersteht deiner Kraft, das hast du bewiesen im  
Schwarzwald;  
„Hermes, setz' ihm dafür auf's Haupt den ruhmvollen Lorbeer  
„Und ihr Götter zumal bringt Hoch dem Künstler Hephaistos,  
„Der so riesiges Werk so wacker und herrlich vollendet!  
„Mögen noch viel' ihm so im Laufe der Zeiten gelingen,  
„Den Himalaja selbst er noch übersteige mit Dampfkraft!  
„Doch mein Segen zumeist walt' über dem nordischen Schwarz-  
wald  
„Und dem gebahnten Pfad, den Kraft und Kunst dort erbauet!  
„Niemand fehl' ihm der Strom der Wanderer, die sich in Triberg  
„Jenes Wasserfalls freu'n der felsabstürzenden Gutach,  
„Der mit den schönsten der Welt sich mißt an bezaubernden  
Reizen!  
„Nimmer raste der Fleiß mit der Kunst der Schwarzwald-  
bewohner,  
„Der diese Bahn befracht' für die Welt mit seinen Produkten  
„Und es tausche darauf in Hülle Norden und Süden,  
„Was sie ein Jeder erzeugt zu Nuß und Frommen des  
Ganzen;  
„Friedlich, in Liebe vereint die beiderseitigen Völker!  
„Möge der Fürst zumeist, der gerecht und milde und weise  
„Dorten waltet als Herr, sich langen Glückes und Heils freu'n,  
„Daß mit Ruhm er bedeckt, von des Volkes Liebe getragen,



„Oftmals freudig, wie jetzt, befahre den friedlichen Schwarz-  
wald,

„Der so huldvoll geneigt, Hephaisi, das Werk dir gestattet,  
„Der dich geschützt und geschirmt, daß Ruhm nun krönet die  
Arbeit!“ —

Spricht's und sitzt auf den Thron. Die seligen Götter alle  
Heben die Becher empor und rufen jauchzend im Chöre:

„Hephaisi, er lebe hoch und das herrliche Werk, das mit  
Dampfkraft  
„Ruhmvoll er ausgeführt für alle Zeiten im Schwarzwald!“

